

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 153.

Neuenbürg, Samstag den 29. September

1883.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, die Sportelurfunden für das Quartal vom 1. Juli bis 30. September 1883, zutreffenden Falls unter Anschluß der Sportelgelder alsbald nach Ablauf des Quartals spätestens aber bis

6. Oktober d. J.

hierher einzusenden.

Die Berichte und die Gelber sind als portopflichtige Dienstsache (also ohne aufgestellte Postwertzeichen) zu verschicken. Den 27. September 1883.

R. Oberamt.
Kestle.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Die in den Ställen des Johannes Bantle und Michael Stobel in Obernhäusen ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist wieder erloschen.

Den 27. September 1883.

R. Oberamt.
Kestle.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Donnerstag den 4. Oktober
Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus in Wildbad aus Hehlsteig, Schuhmichel, Wildbaderkopf, Rißhalde und Pöllert: 1 Rm. eich. Scheiter, 41 Rm. eichene Prügel und Abfallholz; 10 Rm. buch. Prügel und Abfallholz; 8 Rm. birch. Prügel und Abfallholz; 1 Rm. tannene Spälter, 113 Rm. tannene Scheiter, 936 Rm. tannene Prügel und Abfallholz, 1 Rm. eichene, 215 Rm. tannene Reisprügel.

Revier Calmbach.

Brennholz-Verkauf.

Samstag den 6. Oktober
Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus in Calmbach: 1 Rm. buchene und 172 Rm. tannene Scheiter; 10 Rm. buch. und 175 Rm. tannene Prügel; 3 Rm. eichen, 8 Rm. buchen und 414 Rm. tannen Abfallholz; 505 Rm. tannene Rinde und 80 Rm. dto. Reisprügel aus dem Gemeingrund des Distrikts Heimenhardt und verschiedenen Abtheilungen des Distrikts Reistern.

Revier Herrenalb.

Am Montag den 1. Oktober
Vormittags 8 Uhr

wird auf dem Rathhaus in Herrenalb das Brechen von ca. 200 cbm. Sandsteinen im Beerwäldle und ca. 400 cbm. Sandsteinen im Rößberg und in der Winterhalde, ferner die Beifuhr von ca. 600 cbm. Sandsteinen und ca. 600 cbm. Granitsteinen an verschiedene Waldwege, sowie das Kleinschlagen derselben veraffordirt.

Straßenbau-Inspektion Calw.
Oberamt Neuenbürg.

Verakkordirung der Bespannung der Straßenwalze.

Die Bespannung der Straßenwalze zur Bewalzung der Staatsstraße von der Stadt Neuenbürg bis zum Güterbahnhof der Eisenbahnstation Neuenbürg im Ueber-schlagsbetrag von —. 240 M wird

Dienstag den 2. Oktober d. J.

Nachmittags 5 Uhr

auf dem Rathhaus in Neuenbürg im öffentlichen Abstreich veraffordirt.

Calw, den 26. September 1883.
Bauinspektor Stuppel.

Privatnachrichten.

D. F. Müller's

Ulmer Lebensessenz

und

Franziskaner Magenbitter-Liqueur.

vorzügliche, bewährte, vielseitig mündlich und schriftlich anerkannte Mittel zur Wiederherstellung und Kräftigung der Verdauungsorgane, sowie zum Schutze gegen Magenübel jeder Art, halte im Alleinverkauf für Neuenbürg und Umgegend in Flaschen zu M 1, M 1.60, M 3.

Carl Büxenstein.

Neuenbürg.

Bestellungen auf bestes

Mostobst

zu billigsten Preisen nimmt entgegen

Carl Mahler.

Neuenbürg.

Eine Kuh sammt Kalb

verkauft

Frau F. Weid.

Ein fleißiges

Mädchen

aus guter Familie wird als Küchenmädchen gesucht.

Näheres bei der Redaktion.

Wegen unserem bevorstehenden Festtag kommen wir nicht auf den Pforzheimer Markt, dagegen bringen wir nächste Woche am Dienstag den 9. Oktober, Vormittags 10 Uhr einen Wagen voll

Bieh

nach Birkenfeld.

Gebrüder Raab.

Neuenbürg.

Regenschirme

in schöner Auswahl empfiehlt billigst

A. Weid, Dreher.

Reparaturen jeder Art werden billigst ausgeführt.



Samstag Abend

Turntag

im Lokal.

Post-Couverts

mit Firmendruck von M 4.50 an bis 11 M pr. 1000 Stück liefert

die Buchdruckerei von
Jac. Mech.

Glückliche Wendung.

Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen meinen Dank auszusprechen, über den Erfolg beim Gebrauch der Schweizerpillen. Ich hatte nämlich seit längerer Zeit ein Magenübel, daß ich fast keine Speisen und Getränke bei mir behalten konnte und keine Verdauung stattfand, dadurch also ganz entkräftet wurde; aber nach Verbrauch von zwei Dosen Ihrer Schweizerpillen wurde mein Magen so hergestellt, daß ich wieder alle Speisen genießen konnte und der Magen gute Verdauung schaffte, so daß ich in kurzer Zeit wieder völlig gesund wurde und mein Geschäft mit voller Kraft wieder fortführen konnte. Ebenfalls habe ich die Pillen bei meinem dreijährigen Söhnchen angewandt, welcher an Fieber und Appetitlosigkeit litt und welchem die ersten Pillen Wirkung brachten und einige große Würmer bei demselben entfernten. Ich kann deshalb einem Jeden der Magenverstopfung, also keine Verdauung hat, Ihre Schweizerpillen auf das Wärmste empfehlen und zeichne mit aller Hochachtung St. Hahne. Mühlhausen a. Anna. An Herrn Apotheker Rich. Brandt in Zürich. Bekanntlich kostet die Schachtel R. Brandt'sche Schweizerpillen 1 M in den Apotheken.



Kronik.

Deutschland.

Das National-Denkmal auf dem Niederwald.

(Fortsetzung)

In der Mitte des unteren Sockels stellt sich uns eine Gruppe des Rheins und der Mosel dar, deren beide Figuren allein schon einen gewaltigen Eindruck hervorbringen. Der mit bekränztem Haupt und ehrwürdigem Barthaar dargestellte Vater Rhodus überreicht sein Auserhorn der jugendlich-schönen Mosella, ihr die Grenzwaht zu treuer Hut übergebend. An den beiden Ecksokeln des Unterbaus stehen die allegorischen Figuren des „Krieges“ und des „Friedens.“ die erstere von den deutschen Kriegervereinen, die letztere von den höheren Schulen und den deutschen Studirenden durch Sammlung gestiftet. — Die jugendlich-wilde Gestalt des Krieges, links vom Beschauer, hat mit nervigem Arm die Kriegstrompete erhoben und hält in kräftiger Faust das Schlachtschwert zum Kampfe bereit, indeß der fliegende Mantel, die gestäubten Adlerflügel, der trostig-kühne Kopf und die aus dem Helm emporlodernden Flammen, dieser Verkörperung des wilden, völkervernichtenden Krieges einen überaus kräftigen Ausdruck verleihen. Ihm entgegengesetzt, zur rechten Seite, zeigt uns das Denkmal die allegorische Figur des Friedens, die in der Linken ein Füllhorn trägt, während die Rechte einen Friedenszweig darreicht. Es scheint, als wolle die Figur mit dem Engelsantlig, mit den sanft ausgebreiteten Schwannflügeln herniedersteigen, um das Vaterland mit den Segnungen des Friedens für alle Zeiten zu beglücken. In der Mitte des Monuments, auf einem zweiten Sockel, zeigt der oben freisförmig gestaltete Fries die Worte des Schneckeburger'schen Liedes: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall.“ Die Worte „Lieb' Vaterland, magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein“ sind wohl nirgends passender angebracht als an dieser Stelle. Die Wappen der deutschen Staaten, das Eiserne Kreuz, der heraldische Adler, die Namen der im letzten Krieg vielgenannten Kampf- und Siegesorte, sie bilden ein so trefflich angeordnetes Gesamtbild, daß alles sich vereinigt, der hoch über dem Postament sich erhebenden Germania als bildnerisches Relief zu dienen. Eine Andeutung von der Größe des Denkmals gibt uns das große Relief an der Vorderseite des Postaments. Es verkörpert die „Wacht am Rhein.“ den Augenblick, da sich die deutschen Krieger um ihren königlichen Führer scharen. Die Figuren dieses Reliefs sind in Lebensgröße, die meisten der Köpfe überaus gelungene Porträts. Um den in der Mitte hoch zu Ross hervorragenden Kaiser gruppieren sich nahe an 200 Figuren, darunter die edle Gestalt des Königs von Bayern zur Rechten des Kaisers, zur Linken König Johann von Sachsen. Ihnen reihen sich an, auf beiden Seiten vertheilt, die Könige und Großherzoge, die Fürsten des Reiches, die Führer des Heeres, vor vor allen Moltke und Bismarck. Ueber

dem Haupte des Kaisers aber, in dem durch eine bogenförmige Bekrönung geschaffenen Mittelraum, gruppieren sich um die norddeutsche Bundesflagge die Flaggen der Hansestädte und die Fahnen anderer größerer deutscher Städte. Ueber diesem Hauptrelief strahlt in mächtigen Bronzsbuchstaben die bedeutsame Inschrift auf uns herab:

„Zum Andenken an die einmüthige, siegreiche Erhebung des deutschen Volkes und an die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches 1870—1871.“

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurt. Der Einzug des Kaisers in Frankfurt am 27. war ein ebenso herzlicher wie überaus eigenartig imposanter. Die Stadt machte einen ungemein festlichen Eindruck. Eine compacte Masse von Tausenden harrete der Ankunft des Kaisers. Der Hauptempfang fand im Palmengarten statt, der den außerordentlichen Schmuck die herrlichst prangende Blumenzierde in sich selbst trug. Der große Festsaal übertraf alles mit seinem weißen Lichtschimmer, dem lebendigen Schmuck des Waldes und den Früchten der gesegneten Fluren. An der Tafel auf der die Rothschildischen und Bethmannschen Silberschätze Platz gefunden, waren 60 Bedeckte. Deutschlands erster Kaiser aus dem Hohenzollerngeschlecht weihte sein Glas der alten Kaiserstadt. — Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge durchwogt die festlich geschmückten Straßen zur beginnenden Illumination.

Wie es in Berliner Blättern heißt, soll die Reichspostverwaltung die Absicht haben, nach belgischem Vorgange sogen. Briefarten einzuführen, welche nach Art der Postkarten mit Antwort eingerichtet, jedoch mit einer Vorrichtung zum Verschließen versehen würden, so daß sie da, wo es in der Eile an einem Briefumschlag fehlt, die Stelle verschlossener Briefe vertreten könnten.

Mit der deutschen Langmuth in Elsaß-Lothringen scheint es nun zu Ende zu gehen. Nachdem kürzlich einige deutschfeindlichen Vereine polizeilich geschlossen worden, ist mit dem 1. Januar 1884 die französische Sprache im amtlichen Verkehr gänzlich untersagt. Seither hatte man sie in Metz und Diedenhofen noch geduldet, nun wird auch dort die deutsche Sprache im amtlichen Verkehr eingeführt, und wer sie noch nicht versteht, wird sich dahinter setzen oder das Feld räumen müssen.

Lahr, 25. Septbr. Kürzlich starb in Berlin ein Hofverwalter Härtel, welcher seinen ganzen in Werthpapieren und barem Gelde bestehenden Nachlaß von 3600 M dem Lahrer Reichswaisenhanse testamentarisch vermacht hat. Es ist dies der zweite Fall, daß die genannte Wohlthätigkeits-Anstalt als Universalerin eingesetzt wurde.

Pforzheim, 27. Sept. Der Gartenbauverein hat auf nächste Woche in den Räumen des Pfälzer Hofes wieder eine Ausstellung von Obst, Gemüse, Blumen und Pflanzen vorbereitet.

Württemberg.

Ludwigsburg, 27. Sept. Prinz Wilhelm hat sich mit dem Nachschneellzug als Vertreter Sr. Majestät des Königs zu den Enthüllungsfeierlichkeiten nach dem Niederwald begeben und wird am 1. Okt. in Krosen zu Besuch eintreffen. (S. R.)

Stuttgart, 27. Sept. Seine Hoheit Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, ist in seiner Eigenschaft als Präsident des Rheinischen Rennvereins von dem Magistrat der Stadt Frankfurt zu dem großen Galadiner zu Ehren Sr. Maj. des deutschen Kaisers und Königs von Preußen im Palmengarten eingeladen. Der Prinz ist deshalb nach Frankfurt abgereist. (St.-Anz.)

Stuttgart, 23. Sept. Zum 9. Male ist es Hr. Hofjuwelier Ed. Föhr beschieden, die Gabe, welche Sr. Maj. der Kaiser Wilhelm als Ehrenpreis für die Wettrennen in Baden-Baden stiftet, in Ausführung erhalten zu haben. — Im königl. Museum vaterländischer Kunst- und Alterthumsdenkmale ist eine Sammlung von Münzen veranstaltet worden, welche für Freunde der Kunst und der Geschichte hohes Interesse bietet. Diese Münzen sind der Zeit Herzog Ulrich bis zu der Zeit entnommen, da Herzog Friedrich II. den Kurhut sich ansetzte. Die Münzen reichen von ca. 1500 bis 1803. — In Bezug auf die Zahnradbahn nach Degerloch wurde nach dem Fin.Bl. am Samstag durch eine Kommission der Platz für den Bahnhof in Degerloch bestimmt. Derselbe kommt zum Theil auf den hinter dem sog. Schloßchen gelegenen See, welcher zur Hälfte ausgefüllt wird. In Stuttgart kommt der Bahnhof auf das Höchner'sche Anwesen, hinter der Brauerei Kolb. — Der Stuttgarter Kirchenbauverein ist in der Lage, seinen zweiten Jahresbericht zu veröffentlichen; er bringt freudige Kunde. Der Verein hat die Frage der Erwerbung eines Bauplatzes ins Auge gefaßt. Von Seiten der königlichen Familie ist dem Verein große Förderung zu Theil geworden; auch mit Legaten wurde derselbe bedacht. Die neue Kirche soll an die Stelle der sogenannten Wanderkirche treten.

Cannstatt, 25. Sept. Heute Vorm. kam ein Viehhändler mit einem Transport von 29 St. Rindvieh, welche er in einen nur 16□-Fuß haltenden Eisenbahnwagen verladen hatte, hier an. Die Thiere waren natürlich sehr zusammengedrückt und eines davon, welches von den andern vollständig zertreten war, lag verendet im Wagen. Gerichtliche Untersuchung wegen Thierquälerei ist eingeleitet.

Kirchheim u. T., 24. Septbr. Zur der Illumination, welche anlässlich der Enthüllungsfeier des Nationaldenkmals auf dem Niederwald stattfindet, hat die hiesige Lampen-Fabrik von C. Riethmüller in den letzten Tagen nicht weniger als 18 000 Lampen in den verschiedensten Farben und Formen, sowie 200 prachtvolle Kaiserkronen, die dem gleichen Zwecke dienen, geliefert.

In Waldenbuch erlitt in den letzten Tagen der Gottesdienst eine bedauerliche Störung. Der Herr Stadtpfarrer wurde auf der Kanzel mitten in der Predigt vom

Schlage gerührt und mußte in seine Wohnung getragen werden; sein Zustand ist besorgnißerregend.

In Crailsheim wurde der an der Bahnlinie beschäftigte Eisenbahngärtner von einem Bahnzug überfahren und sofort getödtet. Er scheint irrtümlich auf das unrichtige Geleise gesprungen zu sein. Der Unglückliche hinterläßt Wittve und Kinder.

Stuttgart, 25. Sept. Kartoffel-Obst- u. Krautmarkt. Leonhardsplatz: 100 Säcke Kartoffeln à 2 M 30 S bis 2 M 80 S pr. Ztr. Wilhelmsplatz: 700 Säcke Möstobst à 4 M 40 S bis 4 M 80 S pr. Ztr. — Marktplatz: 4000 Stück Fildertraut à 12 M bis 16 M pr. 100 Stück.

Miszellen.

Der Student von Passau.

Historische Original-Erzählung von Emilie Heinrichs. (Fortsetzung.)

Die erste Person, welche ihm auf dem Flur entgegentrat, war seine vielgeliebte Sabine, die ihn einen Augenblick erschrocken anstarrte und sich dann mit einem Ausruf höchster Freude an seine Brust warf.

Noch hielt er die Geliebte, deren unwandelbare Treue ihm dieser Empfang hinlänglich verbürgte, im seligsten Glück umfaßt, als eine zornige Stimme ihn rauh genug emporschreckte.

Meister Müller stand vor ihm und schleuderte die Tochter ziemlich unsanft zur Seite.

„Was untersteht Er sich, Landstreicher?“ schob er den Ueberraschten an. „Soll ich ihn durch den Bettelvoigt aus der Stadt bringen lassen für solche Frechheit?“

„Gemach, Meister!“ versetzte Günther schnell gefaßt. „Beschimpft mich nicht, es könnte Euch übel bekommen, einen Soldaten unseres gnädigen Herzogs Landstreicher zu nennen.“

„So weit ist's also mit ihm gekommen, daß Er sich hat anwerben lassen?“ höhnte der Meister, während Sabine sichtlich erblaßte. „Doch wird auch das nur eine Finte von ihm sein, würde Er sonst wohl diesen Bauernkittel tragen, Musje Taugenichts?“

„Um, das hat seine besonderen Gründe, Meister!“ erwiderte Günther ruhig. „Erlaubt, daß ich Euch dieselben auseinandersetze.“

„Mag nichts davon hören, es ist doch nur eitel Wind, was Er vorbringt.“

„Unser allergnädigster Prinz Friedrich hat mir dieses eigenhändige Schreiben übergeben“, fuhr Günther ruhig fort, „es ist an den Kaufmann Sakobi adressirt, den ich leider nicht mehr daheim gefunden.“

„Ja, der ist auf und davon gegangen, was ich nicht für recht gehalten“, nickte der Meister etwas kleinlaut, wobei sein Blick neugierig auf dem Briefe ruhte. „Was will denn Seine Durchlaucht von jenem Kaufmann, der seine Mitbürger feig im Stich gelassen?“ setzte er nach einer kleinen Weile hinzu.

„Um, es betrifft einen jungen Mann, welcher draußen vor der Thür auf der Bank sitzt, Meister; ich bin einigermaßen darüber in Verlegenheit.“

„Was sind das für wunderliche Reden, Günther?“ rief der Meister, erstaunt nach der Hausthür laufend und vorsichtig hinausblickend.

Die Neugierde war des guten Kiemeisters schwächste Seite, und um ein Geheimniß wäre er weiß Gott wie weit gelaufen.

„Habt Ihr den jungen Menschen draußen gesehen, Meister?“

„Paß ein Bauernjunge, weiter nichts.“

„Es ist ein vornehmes Fräulein aus Göttingen“, fuhr Günther leise und geheimnißvoll fort, „das einen französischen General hat heirathen sollen und deßhalb entflohen ist. Unser gnädigster Prinz hat sie in seinen besonderen Schutz genommen und mich in dieser Verkleidung mit ihr nach Braunschweig geschickt, um sie der Familie des reichen Kaufmanns zu übergeben. Wenn Ihr's nicht glauben wollt, Meister, dann leset diesen Brief.“

„Ja, geht denn das an?“ meinte Meister Müller zögernd. „Er ist doch nicht für mich bestimmt.“

„Ihr könntet Euch aber den Dank des Prinzen, ja, seine ganz absonderliche Gnade verdienen, — wenn —“

„Nun wenn? — So rede doch frisch von der Leber weg, Junge!“ rief der Meister in fieberhafter Aufregung; die vertrauliche Benennung, welche an frühere Zeiten erinnerte, lockte auf den Gesichtern der beiden Liebenden ein glückliches Lächeln hervor.

„Wenn Ihr dem Fräulein in Eurem Hause einstweilen eine sichere Zuflucht gewähren wolltet.“

„Dann muß ich den Brief erst lesen.“

Günther gab ihm denselben.

Meister Müller öffnete ihn mit zitternder Hand und las die prinzlichen Zeilen, welche an der Wahrheit des Gesagten keinen Zweifel übrig ließen.

„Ich will Er. Durchlaucht die allerhöchste Bitte erfüllen“, sprach er dann mit großem Pathos, „hole Er das Fräulein herein. Wartet“, setzte er hastig hinzu, „noch eins, ihn kann ich unter meinem Dache nicht gebrauchen, Musje! — Er macht sogleich Kehrt und marschirt zur Armee zurück, um Er. Durchlaucht meinen guten Willen zu rapportiren.“

„Soll geschehen, Meister! Wie steht's aber mit dem Landstreicher?“

„Den nehme ich zurück, Musje Günther!“

„Und darf ich gar keine Hoffnung mit mir nehmen Meister Müller?“ fragte der junge Mann wehmüthig.

„Ich heirathe keinen Andern, als den Günther“, erklärte Sabine energisch, „und werde lieber in's Wasser springen oder als alte Jungfer sterben.“

Der Vater machte eine drohende Bewegung.

„Gut, gut“, sprach er nach kurzem Besinnen, „vielleicht trifft ihn eine Franzosenkugel, im Kriege heißt's: Heute mir, morgen Dir! — Sollte ich's jedoch erleben, daß mit seiner Hilfe Braunschweig aus Feindeshand errettet würde, dann wäre es immerhin möglich, daß meine Gesinnung sich wandeln könnte. Die Hoffnung mag er meinewegen mitnehmen Musje Günther!“

„Ich danke Euch, Meister! — Die Sabine und ich werden es nicht vergessen.“

Günther schritt bei diesen Worten der Thür zu und holte Magdalena herein, um ihr zu verkünden, daß sie in diesem Hause ein sicheres Asyl gefunden habe.

Mit Thränen in den Augen dankte sie dem Meister und dann auch dem braven Günther, der sich ihrer so treu angenommen und der jetzt mit einem verstohlenen Händedruck von Sabine und den Uebrigen einen kurzen Abschied nahm.

Zum ersten Male nach Tagen der Angst und Gefahren durfte die arme Magdalena wieder frei aufathmen und sich sicher fühlen; sie freute sich wie ein Kind als Sabine sie mit sich auf ihr freundliches Stübchen nahm, um den Bauernjungen im grobem Zwillich in ein zierlich schönes Bürgermädchen umzuwandeln, so reizend und hold, daß sich Meister Müller schier in sie verliebte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Abenteuer in China.

Von einem deutschen Arzte.

(Fortsetzung.)

Ich vermochte mich kaum zu überzeugen, daß der Mann, den ich eben erst vom Tode gerettet, mich so kaltblütig von der mir bevorstehenden Strafe der Tortur und der Hinrichtung benachrichtigen könne; aber es war trotzdem eine konstatierte Thatsache. An diesem Abend ward ich wieder an die Mauer angekettenet.

Der einzige Umstand, welcher meine Lage erträglicher machte als anfänglich war, daß es mir gelungen war, mich bei dem Renegaten in Gunst zu setzen. Er besuchte mich am andern Morgen, hörte meine heftigen Beschwerden über die teuflische Undankbarkeit ruhig an und fragte dann lächelnd: „Könnt Ihr wohl in irgend einer Weise zwanzig spanische Thaler auf-treiben?“

„Allerdings“, erwiderte ich; „wenn ich einen Brief an den Konsul schicken darf. Aber weshalb fragt Ihr?“

„Weil, wenn wir Euch die Folter ersparen können, es leicht möglich ist, einen Stellvertreter zu finden, der sich für Euch hinrichten läßt“, gab er zur Antwort. — „Ich weiß zwar nicht, ob man für Euch nicht zwei Stellvertreter verlangen wird“, fuhr er nach einer Weile fort. „Das würde dann vierzig Thaler machen!“

Ich glaubte natürlich anfangs, der Renegat wolle mich zum Besten haben, aber er blieb so ernsthaft, daß ich an keinen Scherz von seiner Seite glauben konnte. „Nun?“ fragte ich, „könnt Ihr es bewerkstelligen, daß man einen Brief abschickt, wenn ich einen solchen schreibe?“

„Ich denke, ja“, erwiderte er; jedenfalls will ich es versuchen. Ihr sollt heute Nachmittag Papier und Feder bekommen.“ Damit verließ er meine Zelle.

Ein glücklicher Zufall wollte, daß der Kapitän jetzt das wollte, was er von Anfang an hätte thun sollen, nämlich mein räthselhaftes Verschwinden dem Konsul melden, — und daß er ihm dies an eben jenem Abend zu berichten gedachte, weil der Konsul ihn auf fünf Uhr Abends zu sich zu Tisch gebeten hatte. Kaum aber hatten sie sich miteinander zur Tafel gesetzt, so hub der Konsul selbst von dieser



